

# TORFAUSSTIEG: TESTBETRIEBE ZEIGEN DEN WEG

**Zehn Pflanzbetriebe sammeln seit mehr als zwei Jahren Erfahrungen, wie sie ohne oder mit einem reduzierten Anteil Torf produzieren können. Der Besuch der Fischer Pflanzenkulturen AG zeigt, dass dies möglich ist. Doch wirtschaftlich gerät ein Betrieb in Bedrängnis, wenn sich die Politik nicht mit den damit verbundenen Wettbewerbsverzerrungen befasst. Text: Katrin Huber\***

2012 verabschiedete der Bundesrat das Torfausstiegskonzept. In einer ersten Phase sieht es vor, dass die Grüne Branche Massnahmen freiwillig umsetzt. Dazu gehören Branchenvereinbarungen, Empfehlungen der Bundesbehörde, Forschungsaktivitäten und Sensibilisierungskampagnen. Mit einem für die Unternehmen verhältnismässigen Aufwand soll eine klar messbare Reduktion der Umweltbelastung erreicht werden. Während dieser Phase unterstützt und begleitet JardinSuisse die Betriebe. Zudem hat sich die verbandsinterne Fachgruppe der Zierpflanz-

produzenten auf folgende richtungsweisende Position geeinigt:

- Die Zierpflanzenproduzenten sind bestrebt, den Verbrauch von Torf zu reduzieren.
- Ziel ist es, den verwendeten Torf bis zum Jahr 2020 auf einen Volumenanteil von maximal 70 Prozent und bis zum Jahr 2025 auf maximal 50 Prozent zu reduzieren. Davon ausgenommen sind Moorbeet-Pflanzkulturen wie beispielsweise *Calluna*, *Erica* und Azaleen sowie die Anzucht in Presstöpfen.

**Fallstudie mit zehn Betrieben**  
Seit der Bund das Torfausstiegskonzept 2012 beschlossen hat, ist intensiv nach Methoden gesucht worden, die die Verwendung von Torf verringern. Diese Versuche laufen unabhängig von anderen Ländern Europas, da die Schweiz deren Torfausstieg nicht beeinflussen kann.

Fallstudien erweisen sich in der Praxis als gangbarer Weg, Innovationen zu prüfen und bei Erfolg breit umzusetzen. Da Erfahrungen mit geringem Torfeinsatz weitgehend fehlten, stellten die Fachstelle Umwelt von JardinSuisse und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) beim Bundesamt für Umwelt (Bafu) erfolgreich den Antrag, ein entsprechendes Forschungsprojekt finanziell zu unterstützen. Das Projekt mit dem Titel «Praxiseinführung von torf-reduzierten Substraten im Zierpflanzenbau» befindet sich mittlerweile im dritten und letzten Jahr seiner Durchführung.

Für das Forschungsprojekt wurden zehn Testbetriebe ausgewählt, die biologisch oder konventionell Zierpflanzen produzieren. Die Betriebe kultivieren Sommerflorkulturen einerseits mit ihrem Standardsubstrat und andererseits mit einem torffreien Substrat oder einem Testsubstrat mit maximal 40 Prozent Torf. Einzelne Betriebe mit dem torf-reduzierten Substrat verringerten bei ausgewählten Kulturen bereits im ersten Jahr den Torfanteil auf 30 Prozent. Bereits im Folgejahr dehnten sie ihre Versuchsanordnung auf weitere Kulturen aus.

Die beiden Testsubstrate stellen die Firmen Gramoflor und Ricoter zur Verfügung (siehe «Mit Feldforschung zu besseren Substraten», Seite 25). Allgemein gilt: Im Nährstoffhaushalt und in der Wasserhaltekapazität unterscheiden sich torf-reduzierte Substrate wesentlich von handelsüblichen Torfsubstraten. Torf als Substratbestandteil bringt zudem Strukturstabilität und erhöht das Puffervermögen.

- In jedem Betrieb wurden die Verfahren und die jeweils verwendeten Substrate miteinander verglichen. Die Resultate der ersten beiden Versuchsjahre sind vielversprechend:
- Die Stickstoffversorgung in der Hauptwachstumsphase, insbesondere bei den torffreien Substraten, ist ein kritischer Punkt. Dies bestätigten dann auch die Substratanalysen. Die anderen Kenngrößen lagen ebenfalls im erwarteten Bereich.
  - Dank enger individueller Kulturbegleitung durch den Berater und der Sensibilisierung für umfassende Messungen konnte die Reaktionszeit zwischen Substratanalyse und Intervention verkürzt werden. Dies trug bei einigen Betrieben dazu bei, die leichte bis deutlich längere Kulturzeit im zweiten Projektjahr zu verkürzen.
  - Ebenfalls im zweiten Versuchsjahr verringerten sich die Unterschiede zwischen den Kulturen mit dem Standardsubstrat und dem torf-reduzierten Substrat. Dabei erreichten beinahe alle Versuchsbetriebe eine zufriedenstellende Verkaufsqualität.

## Besuch eines Testbetriebs

Im Rahmen des Forschungsprojekts finden bei den zehn Testbetrieben regelmässig Besuche statt. Sie bieten den Produzenten eine Gelegenheit, sich mit den Behörden auszutauschen und ihnen die Herausforderung einer torffreien oder torf-reduzierten Produktion in der Praxis aufzuzeigen. Diesen Frühling besichtigten die Verantwortlichen des Bafu gemeinsam mit den Projektpartnern die Fischer Pflanzenkulturen AG in Wangen (ZH).

Dieser Familienbetrieb bietet ein breites Sortiment an Outdoorpflanzen an, die sowohl im Freiland als auch unter Glas und Folie produziert werden. Er setzt auf Innovation und Qualität. Schweizweit als erster schaffte sich in den Neunzigerjahren der damalige Betriebsinhaber Rolf Fischer einen Impulsgiesswagen an, um den Wasserverbrauch und somit den Düngereintrag in das Grundwasser zu minimieren.

In zwei Vermehrungshäusern mit und ohne Tische werden die an die hiesigen



**Herbert Fischer, der Inhaber der Fischer Pflanzenkulturen AG, wünscht sich im öffentlichen Submissionswesen eine klare Wertschätzung von Pflanzen aus einer torf-reduzierten oder torffreien Produktion. Foto: Nicolas Zonvi**

Bedingungen angepassten Pflanzen produziert. Im Dezember und Januar werden rund 90 Prozent aller Jungpflanzen durch Zukauf unbewurzelter Stecklinge und eigener Mutterpflanzen (*Calluna* und *Erica*) bewurzelt. Dadurch können die langjährigen Mitarbeitenden das ganze Jahr beschäftigt werden. Eine tiefe Fluktuation und ein eingespieltes Team mit viel Erfahrung und Fachwissen bei einer konstant hohen Produktion sind der


Gewinn dieses Modells. Generell legt Fischer Pflanzenkulturen AG grossen Wert auf gut ausgebildetes Personal. Als Grundsatz gilt: «Unsere Mitarbeiter sind das wichtigste Betriebskapital.»

Strategisch setzt die Firma nebst der nachhaltigen Unternehmensführung auf eine breite Diversifikation sowohl der Abnehmer als auch der Kulturen. Weiter schafft sich der Betrieb Spielraum in der Kultur-



**Pflanzen aus einer Kultur mit torf-reduzierten Substraten weisen eine gute Qualität aus. Die Kosten für die Produktion sind allerdings höher. Foto: Martin Koller/FiBL**

Anzeige



**Grassschneidkopf**  
**Kein Steinschlag mehr !!!**

- Unschlagbar beim Schneiden entlang von Parkplätzen, Verkehrsinseln & Rabatten/Bäume
- kein Wegschleudern von Schnittgut

**Hermann Baur AG**  
8907 Wettswil  
044 700 14 56  
info@hermannbaur.ch  
www.hermannbaur.ch



Torfreduzierte Substrate unterscheiden sich von handelsüblichen Torfsubstrate im Nährstoffhaushalt und in der Wasserhaltekapazität. Die Kulturen müssen deshalb exakt analysiert werden. Foto: Martin Koller/FibL

steuerung durch selber gesäte Pflanzen wie beispielweise *Begonie semperflorens*, da bei gekauften Jungpflanzen die Weiterverarbeitung enger terminiert ist.

#### Problematische Vergabepaxis

Anlass zu einer Diskussion bei den Versuchsbetrieben gab das öffentliche Beschaffungswesen. In den Offertenrunden ist es eine Realität, dass es immer einen Mitbewerber gibt, der unter einem vernünftigen Preis bietet, wie der Inhaber Herbert Fischer ausführte. Eine Preisspirale mit immer kleineren Margen ist die Folge.

Zudem schreibt die öffentliche Hand bei ihren Submissionen nur im Idealfall den Torfanteil vor. Namentlich sind es Städte und Gemeinden mit einem Grünstadtlablel, die dieses ökologische Kriterium miteinbeziehen. Demgegenüber gebe es aber auch Ausschreibungen, bei denen das Preiskriterium zu 100 Prozent gewichtet werde, bemängelt Fischer. Bei dieser fehlenden Wertschätzung einer torfgeduzierten oder torffreien Produktion und auch in Bezug auf die Pflanzenqualität im öffentlichen Submissionswesen ortet er Handlungsbedarf. Um das Beschaffungswesen nachhaltiger auszurichten, müssten insbesondere Ge-

meinden Qualitätskriterien wie «torffrei» und/oder «torfgeduziert» schaffen und bei der Vergabe klar berücksichtigen. Solche Handreichungen von Gemeinden seien eine grosse Hilfe.

Ein weiteres Problem ist der Preisdruck auf dem freien Markt. Der Schweizer Gartenbau ist im Unterschied zur Landwirtschaft und zu Gartenbaubetrieben im Ausland nicht subventioniert. Auch kennt man in der Schweiz keine Strukturhilfen beziehungsweise Fördergelder wie zum Beispiel in der EU. Ein umstellungswilliger Betrieb muss sich deshalb ohne staatliche Unterstützung sowohl den Herausforderungen einer torffreien oder torfgeduzierten Produktion als auch den höheren Substratkosten stellen.

Für eine Umstellung indessen ist das eingespielte Preisniveau entscheidend. Weder ein Betrieb noch ein Abnehmer getrauen sich, unabhängig der Marge, aus diesem Preisgefüge auszuscheren, so Fischer. Hinzu kommt die Konkurrenz aus dem Ausland, die mit Torf und wesentlich tieferen Löhnen produziert. Für eine Umstellung auf torfgeduzierte oder torffreie Kulturen braucht es gemäss dem Geschäftsführer deshalb dringend eine Übereinkunft mit den Abnehmern, wie die damit verbundenen höheren Kosten

#### Drei Millionen Pflanzen pro Jahr

Die Fischer Pflanzenkulturen AG in Wangen (ZH) ist ein Familienbetrieb in dritter Generation. Das Unternehmen bietet ein breites Sortiment qualitativ hochstehender Zierpflanzen für den Schweizer Detailhandel sowie für Gemeinden, Friedhofsverwaltungen, Gärtner und die Zürcher Blumenbörse an. Er beschäftigt ganzjährig mehr als 20 Mitarbeiter. In drei Saisons werden drei Millionen Pflanzen produziert. Die wichtigsten Kulturen sind *Pensée*, *Viola cornuta*, *Calluna*, *Erica*, *Begonia* sowie ein breites Sortiment an Sommerflor. Die Gesamtfläche der Fischer Pflanzenkulturen AG beträgt 52 000 Quadratmeter, davon befinden sich 21 000 unter Glas und Folien Gewächshäusern. Der Betrieb ist mit SwissGap und Suisse Garantie zertifiziert.

aufgeteilt würden. Zudem verweist er auf den bereits bewährten Einsatz von Gütesiegeln für die Schweizer Produktion. Sie könnten ebenfalls für die teurere torffreie oder torfgeduzierte Produktion genutzt werden.

Mit den Versuchskulturen zur Torfgeduzierung hat Fischer in den ersten beiden Projektjahren positive Erfahrungen gemacht. Die Produktion mit dem torfgeduzierten Substrat funktioniert gut. Seiner Einschätzung nach ist eine vollständig torffreie Produktion aber nicht rentabel. Selbst für eine um 30 Prozent torfgeduzierte Produktion ist der finanzielle Aufwand unter anderem für das Substrat immer noch wesentlich höher. Deshalb müsste der Konsument verpflichtet werden, die Kosten einer Umstellung mitzutragen.

\* **Kathrin Huber** ist Umweltingenieurin beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau Schweiz.

#### Informationen

[www.jardinsuisse.ch](http://www.jardinsuisse.ch) → Umwelt → Torfgeduzierung  
[www.fibl.org](http://www.fibl.org) → Projekte → Torf  
[www.bafu.admin.ch](http://www.bafu.admin.ch) → Suche: «Torfausstiegsaktivitäten»

## MIT FELDFORSCHUNG ZU BESSEREN SUBSTRATEN

Die beiden Substrathersteller Ricoter und Gramoflor lieferten die Substrate für die Fallstudie zum Torfausstieg. Sie standen den zehn Testbetrieben beratend zur Seite. Zusätzlich ermöglichten die systematisch durchgeführten Versuche den beiden Firmen, neue Erkenntnisse über ihre Erden zu gewinnen. Text: Urs Rüttimann

Die zehn Versuchsbetriebe konnten vor dem Start der dreijährigen, von JardinSuisse initiierten Fallstudie zwischen den Substraten von Ricoter oder Gramoflor wählen. Sechs von ihnen entschieden sich für torffreie Substrate der Ricoter Erdaufbereitung AG in Aarberg (BE). Vier davon stellten noch während des laufenden Versuchs auf eine gänzlich torffreie Produktion mit Erden von Ricoter um und begannen teilweise nach den Kriterien von Bio Suisse zu kultivieren. Vier der zehn Betriebe entschieden sich für den in Vechta (D) ansässigen Substrathersteller Gramoflor GmbH & Co. KG.

#### Schweizer Pionier

Ricoter stellt seit bald 40 Jahren torfgeduzierte und torffreie Erden her. Das Unternehmen hatte bereits 20 Jahre vor dem Torfausstiegskonzept des Bundes im Jahr 2012 Pionierarbeit in der Herstellung solcher Substrate geleistet. Für die professionelle Pflanzenproduktion konnte es schon früh verschiedene torfgeduzierte Substrate mit einem Torfanteil von 50 Prozent anbieten, die Produktionsgärtnereien schon Jahre vor dem Testversuch von JardinSuisse eingesetzt hatten. «Die ersten torffreien Produkte nahmen wir im Profisegment vor zehn Jahren ins Sortiment», sagt Maria Hogrebe, die Leiterin der Forschungs- und Entwicklungsabteilung. «Für Hobbygärtner bieten wir unter der Marke Ricoter seit 2014 nur noch torffreie Produkte an.» Ihrer Einschätzung nach bräuchten die Freizeitgärtner für ihre Bedürfnisse eigentlich keinen Torf mehr.

Die Betriebe, die bei der dreijährigen Fallstudie bis Ende Jahr mitmachen, werden regelmässig von einem externen Berater besucht. Zusätzlich betreuen weitere Mitarbeiter von Ricoter die Versuchsbetriebe und diskutieren die Pflanzergebnisse mit den Gärtnern. «Wenn ein Produktionsbetrieb bereit ist, ein torffreies Substrat auszuprobieren, ist es sehr wichtig, dass der Betrieb begleitet wird», führt Maria Hogrebe dazu aus. Die Gärtner hätten die Unterstützung



Bereits mit den heutigen Substraten ist eine Umstellung auf eine torffreie Produktion für die meisten Einsatzbereiche möglich. Foto: Urs Rüttimann

sehr geschätzt. «Der Erfahrungsaustausch war aber auch für uns wertvoll.»

«Bei den Presstopferden kommt man noch nicht ohne Torf aus. Der Torfanteil lässt sich jedoch reduzieren», fasst die Leiterin der Forschungsabteilung ihre Erkenntnisse zusammen. In all den übrigen Produktionsbereichen machte Ricoter mit torfgeduzierten und torffreien Substraten indessen gute Erfahrungen. «Es ist zum jetzigen Zeitpunkt auf jeden Fall möglich, ganz auf Torf zu verzichten und bei angepasster Kulturführung in einer gleichbleibenden Pflanzenqualität zu produzieren», ist die Leiterin der Entwicklungsabteilung überzeugt.

#### Suche nach der richtigen Rezeptur

Die deutsche Firma Gramoflor bietet seit mehreren Jahren ein vielseitiges Sortiment torfgeduzierter Substrate für die Profi- und Hobbygärtner an. «Seit gut zehn Jahren beschäftigt sich das Unternehmen intensiver mit dieser Thematik», sagt Ulrike Wichmann, die für das Marketing und PR von

Gramoflor verantwortlich ist. Die Nachfrage nach diesen Produkten steigt. 2011 richtete der Substrathersteller eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung ein. Unter anderem konnte er eine selbst entwickelte Holzfaser patentieren, die den Torfanteil in den Standardrezepturen um bis zu 40 Prozent ersetzte. Je nach Rezeptur wird ein Substrat mit weiteren Ersatzstoffen ergänzt. «Holzfaser und Kokosprodukte sind nach unseren Erfahrungen die derzeit wichtigsten Torfersatzstoffe», hält Wichmann dazu fest. «Sie wären zudem in ausreichender Menge verfügbar.»

Vor dem Start der dreijährigen Fallstudie besuchte der Gartenbauingenieur und Gramoflor-Fachberater Michael Wennheller die Testbetriebe und klärte mithilfe einer Checkliste die betrieblichen Eigenheiten wie Giesswasserqualität, Düngetechnik, Bewässerungssystem und verwendete Topfgrößen ab. Diese gesammelten Daten und die Werte der Ausgangsanalyse waren Basis für die Empfehlungen zur Düngung und zu weiteren Kulturmassnahmen. Im vierwöchigen Rhythmus erfolgten Besuche in den Betrieben bis zum Ende einer Kultur. Dabei kontrollierten die Gramoflor-Fachberater den Pflanzenwuchs und entnahmen Bodenproben. Die Ergebnisse besprachen sie laufend und boten den Betrieben fachliche Unterstützung.

«Torffreie Substrate benötigen in der Regel eine stärkere Düngung mit Stickstoff», sagt Michael Wennheller zu den gewonnenen Erkenntnissen. «Bei komposthaltigen Substraten kann während der gesamten Kulturdauer auf eine betonte Düngung mit Stickstoff umgestellt werden.» Die Pflanzen aus der torfgeduzierten Produktion sind gesund, stabil und gut ausgefärbt. Im Vergleich zum konventionellen Anbau mit reinen Torfsubstraten wachsen sie ein wenig kompakter, ebenso dauerte die Kultivierung bis zum Verkauf etwas länger. «Dafür zeigen sie etwas früher Blüten», so der Fachberater. Das werde aber vor allem von den Grossverteilern geschätzt.